

tage blieb Ludwig der Gewohnheit treu schon vor 5 Uhr morgens an die Arbeit zu gehen. Neben den Privatvorlesungen seiner Lehrer hörte er zu Landshut deutsches und bayerisches Staatsrecht, Staatsökonomie und naturhistorische Fächer bei den Professoren Gönner, Milbiller, Schrank und Fehmaier. Bedeutenderen Einfluß auf seine geistige Entwicklung und Charakterbildung gewann der Professor für Moralphilosophie Sailer, in dessen Hause sich die Tüchtigsten der akademischen Jugend zu versammeln pflegten.

Im Herbst 1803 siedelte Ludwig an die Hochschule zu Göttingen über, die als Mittelpunkt in Deutschland für wissenschaftliche Behandlung des Staatsrechts und der Geschichte galt, für welche Disziplinen der Prinz besonderes Interesse zeigte. Er besuchte die Vorlesungen Schölzers mit pünktlichster Gewissenhaftigkeit. Auch der berühmte Naturforscher Blumenbach wurde sein Lehrer wie 36 Jahre später der Lehrer des Kronprinzen Max. Nach Verlauf von 50 Jahren, im Jahre 1853, sandte die philosophische Fakultät der Georgia Augusta dem ehemaligen Zögling als „Ausdruck wahrer Ehrerbietung, Dankbarkeit und Pietät gegen einen deutschen Fürsten vonseiten einer deutschen Hochschule“ das Ehrendiplom eines Doktors der Philosophie, „da kein Fürst jemals die Würde des königlichen Namens durch liebevollere Fürsorge für Kunst und Wissenschaft verherrlichte“.

Mit den Studiengenossen stand der bayerische Kurprinz in leutseligstem Verkehr. Er pflegte sich nicht selten als Gast bei festlichen Gelagen der Studenten einzufinden und war fröhlich unter Fröhlichen ohne dabei je seine Stellung zu vergessen. Eine Episode aus der Zeit des Aufenthalts zu Landshut ist charakteristisch. Als bei einem Kommerse das Lied: Ich bin der Fürst von Toren! gesungen werden sollte, richtete ein Burche an den Prinzen die dreiste Bitte, er möge die Rolle des Vorsängers übernehmen. Mit schlagfertigen Witze lehnte der Prinz ab: „Fürst bin ich schon und ein Fürst von Toren möchte ich nie genannt werden!“ — Die Ferientage benutzte er zu Ausflügen nach den norddeutschen Hauptstädten, wo er besonders die Denkmale der Kunst und des Altertums studierte.

Mehr als die schuldige Aufmerksamkeit eines Schülers, begeisterte Verehrung brachte er dem Geschichtschreiber Johannes Müller entgegen, dessen Werke seine Lieblingslektüre noch im späten Alter blieben, wie sie ihrer Gefühlswärme und ihres deutschen Patriotismus halber das Ideal seiner Jugend waren. Erst im Jahre 1806 trat er dem verehrten Meister persönlich näher. Die Briefe, die in der Folge zwischen dem jungen Königssohn und seinem Ratgeber gewechselt wurden, sind für beide ein ehrendes Zeugnis.

Auch nach Beendigung der Universitätsstudien hielt Ludwig seine Lehrjahre nicht für vollendet. Der treffliche Jakob wurde beauftragt ihm über griechische Geschichte und Literatur Vorträge zu halten und lateinische Klassiker mit ihm zu lesen, ein Auftrag, der dem Lehrer, wie er in seiner Selbstbiographie sagt, „Gelegenheit gab ihm nah genug zu treten um das edle Blut des